

"Was sie zur grandiosen Klangwand macht, ist aber ganz sicher die *überragende Klangqualität.*"

HECO

Direkt Dreiklang

i-fidelity.net
12/16

Heco Direkt Dreiklang

Testurteil: sehr gut

Klangqualität: **ÜBERRAGEND**

Labor: **GUT – SEHR GUT**

Verarbeitung: **SEHR GUT**

Gesamtnote: **SEHR GUT**

HIGHLIGHT



HECO

Lise-Meitner-Str. 9 · 50259 Pulheim · Germany · www.heco-audio.de



i.fidelity.net

Dezember | 2016

*Click hier oder scan für den
Online-Testbericht!*

Grandioser Auftritt

Nach der »Direkt« bietet Heco jetzt mit der »Dreiklang« das neue Spitzenmodell an. Technisch und klanglich soll sie Maßstäbe setzen, optisch sowieso. Gelingt ihr das?

Die meisten Standlautsprecher verfügen über eine schmale Schallwand und ein in die Tiefe gehendes Gehäuse. Wer jetzt gedacht hat, dass der logische nächste Schritt darin besteht, die Entwicklung eines kleineren Modells der Bauart »doppelt so breite Schallwand wie Gehäusetiefe« voranzutreiben, liegt falsch. Heco hat mit der Direkt Dreiklang ein monumentales Lautsprechersystem geschaffen. Damit wird der Weg zur Miniaturisierung definitiv gestoppt. Mutig findet i-fidelity.net allerdings, gleich einen Kontrapunkt in diesen Dimensionen zu setzen. Denn die Direkt Dreiklang lässt den Betrachter aus mehreren Gründen staunen. Bei einer Tiefe von 35 Zentimetern ist sie 70 Zentimeter breit. Ihr Gewicht von fast 70 Kilogramm ruht auf vier Auslegern, an deren unteren Ende sich entweder Spikes oder halbrunde Gummikugeln befinden. Dadurch erhält sie trotz mächtiger Physis ein durchaus als elegant zu bezeichnendes Erscheinungsbild. Noch bevor irgendein Ton aus diesem Gehäuse kommt, ist bereits eine fast schon »magnetische« Anziehungskraft gegeben. Was für ein Lautsprecher!

Doch mit einem Gehäuse ist die Arbeit natürlich nicht getan. Konzipiert ist die Dreiklang als Dreiwege-Bassreflexlautsprecher. Auf der schmalen Unterseite des Gehäuses befinden sich gleich drei Öffnungen, was angesichts der Luftmasse, die das mächtige 40-Zentimeter-Tieftonchassis bewegen kann, auch plausibel ist. Die vierlagige 7,5-Zentimeter-Schwingspule aus Kapton sitzt im Zentrum eines 17-Zentimeter-Magneten. Montiert sind die Bestandteile in einem Aluminiumdruckgusskorb. Die große und dennoch leichte Membran ist von einer weichen Gummisicke umrandet. Dieser Bolide ist für die Übertragung von Frequenzen bis 200 Hertz verantwortlich. Seine überraschenden Eigenschaften beweist er sowohl beim Hören als auch im Labor. Zwischen 200 und 3.100 Hertz arbeitet ein 21,5-Zentimeter-Chassis, das nach Aussage der Entwickler Shandro Fischer und Christian Gather auf hohen Wirkungsgrad und sich am Ende des oberen Übertragungsbereichs gutmütig verabschiedet. Auch dieses Chassis verfügt über einen sehr stabilen Aluminiumdruckgusskorb. Eingefasst ist die Papiermembran mit einer Gewebesicke. Auch hier findet sich ein kraftvoller Antrieb aus starkem Magneten und einer sehr hoch belastbaren Schwingspule. Bei der Entwicklung der Chassis kam das Klippel-Messsystem zum Einsatz, um Verzerrungen auf niedrigstes Niveau zu drücken.

Wirklich gut gemacht

Aufgrund der Gehäusehöhe von 1,15 Metern sitzt der Hochtöner direkt unterhalb des Mitteltöners und somit auf Hörachse. Auffällig ist die Aluminium-

Frontplatte der Dreiklang, in der die 28-Millimeter-Seidenkalotte sitzt, da sie zur Verbesserung von Wirkungsgrad und verringerter Schallbündelung eine hornförmige Ausprägung besitzt. Schaut man auf die Rückseite, dann sieht man einen für Hochtöner ungewöhnlich starken Magnetantrieb, der aus drei Teilen besteht. Wie seine beiden Spielpartner bekommt er seinen Arbeitsbereich von der Frequenzweiche zugeteilt. Die ist mit wenigen, eng tolerierten Bauteilen bestückt und fest auf der Innenseite der Gehäuserückwand montiert. Das Single-Wire-Anschlussterminal ist mit soliden, vergoldeten Schraubklemmen versehen.

Bevor wir uns dem Hören widmen, sind ein paar Anmerkungen aus dem i-fidelity.net-Labor notwendig. Schließlich ist die Dreiklang nicht nur optisch auffällig. Da ist zum einen der sehr hohe gemittelte Wirkungsgrad von fast 95 dB. Mit diesem Wert schaffen es bereits leistungsschwache Verstärker, der Heco hohe Pegel zu entlocken. Interessant ist zudem, wie sauber der 40-Zentimeter-Bass ohne Überhöhungen integriert ist. Sicher wird hier der ein oder andere bereits gedacht haben: »So wie der aussieht, weiß ich schon, wie sie klingt.« Doch das ist Unsinn, wie der Blick auf Frequenzschrieb und Wasserfall-Diagramm zeigt. Kompliment, da hat das Entwicklerteam Fischer/Gather wirklich gute Arbeit geleistet.

Es gibt wenige Punkte, an denen der Begriff »Standard« auf die Heco Dreiklang anwendbar ist. So ist der Weg zur optimalen Aufstellung steiler als gewohnt. So braucht es zum einen mindestens vier Hände, die mit anpacken, um den Lautsprecher aus seiner Verpackung zu befreien. Sorgfältig sind dann die Ausleger zu montieren. Hier muss sicher gestellt sein, dass die Inbusschrauben festsitzen. Geradezu leicht geht dann das Manövrieren bei der Aufstellung vonstatten: Mit Hilfe einer Isotek-Test-CD gelingt das schnell und sicher. Kleinere Korrekturen bei der Einwinkelung lassen sich auch alleine problemlos bewerkstelligen. An diesem Punkt sollte man sehr sorgfältig vorgehen, denn auch wenn der Name Heco auf die Kategorie »HiFi« hindeutet, ist die Dreiklang doch High End. Nachdem sich die Audionet-Monoblöcke AMP und die röhrenbestückte McIntosh-Kombination aus C 2600 AC und Monoblöcken MC 75 AC ausreichend aufgewärmt hatten, schickten sie ihre Leistung per QED XT400-Lautsprecherleitung an die Dreiklang.

Wenn man zwei 40-Zentimeter-Basslautsprecher vor sich hat, entsteht natürlich der Reiz, Musik aufzulegen, die entsprechenden Treibstoff beinhaltet. Jean-Michel Jarre hat gerade sein Album »Oygene 3« veröffentlicht. »Pt. 14« beginnt mit den gewünschten untersten Oktaven und die Überraschung gelingt, denn weder erschlägt die Dreiklang den Hörer mit einer massiven Basswand, noch blubbern die tiefen Töne des Keyboards schwammig durch den Hörraum. Im ersten Moment entsteht der Eindruck, einen Aktivlautsprecher vor sich zu haben. Denn wie ein gespannter Bogen

ist die Heco über den gesamten Frequenzbereich präsent, sie ist wach und geht mit einer genial erfrischenden Gangart zu Werke. Trotz elektronischer Klangerzeuger meint man den Franzosen beim Auf-Die-Tasten-Drücken zuzuschauen. Souverän entsteht ein musikalischer Klangteppich, der in glaubhafter Schattierung leuchtet. Auch wird deutlich, dass die Heco schnell ist, da lahm nicht ein Impuls, und anschließendes Ausschwingen geht auch nicht unter.

Was macht Goliath mit David?

Wenn Gitarrist John Scofield »Jolene« intoniert, dann ist spätestens nach dem Intro klar, dass die Heco auch in puncto Natürlichkeit die Neutralität wahrt. Hier bestechen die vielen instrumentalen Details von Gitarre und Schlagzeug. Hier spielt die Dreiklang ihre Fähigkeiten bei der Raumabbildung voll und ganz aus. Klavier und Schlagzeug sind hinter Scofields Gitarre angeordnet, keiner der Musiker spielt für sich alleine, es ergibt sich ein attraktives Zusammenspiel. Beeindruckend ist, mit welcher Intensität die elektrische Gitarre sich ihren Weg bahnt und dabei weder ausufernd noch unangenehm wird. Zugegeben, auch hier bereitet der erhöhte Abhörpegel richtig Vergnügen.

Wie gemacht ist »Church Bells« von Carrie Underwood für die Heco Dreiklang. Was vorsichtig mit Banjo beginnt, wird von massiven Schlägen eines Schlagzeugs unterbrochen und schließlich mit dem energetischen Gesang von Underwood gekrönt. Mischen dann auch noch die massiven Gitarren mit, gibt es nur noch eins: rauf mit dem Pegel. Klare Erkenntnis ist, dass man für eine rauschende Klangparty mit der Heco Dreiklang bereits mit einem Teilnehmer bestens bedient ist. Bei aller akustischen Präzision bleiben musikalische Emotionen nämlich nicht im Gehäuse stecken. Wer das auf die Spitze treiben möchte, steckt AC/DCs »Ballbreaker«-Album in den Player, drückt »Play« und befindet sich unmittelbar in den Fängen der australischen Rocker. Jetzt ist die Musik nicht nur hervorragend hörbar, sondern auch physisch erlebbar. Alleine dieser einer Titel bestätigt den Wert der Heco Dreiklang – überschlagen Sie einfach mal, wie viel Musik Sie besitzen.

Fazit

Nach diesem i-fidelity.net-Testbericht steht fest, dass die Heco Dreiklang etwas ganz Besonderes ist. Beginnend mit ihrer auffälligen optischen Erscheinung über die wirklich sorgfältig ausgewählten technischen Zutaten bis zu der entwicklungstechnischen Leistung des Heco-Teams passt alles hervorragend zusammen. Auch der preisliche Rahmen stimmt. Was sie zur grandiosen Klangwand macht, ist aber ganz sicher die überragende Klangqualität. Entgegen ihrer optischen Erscheinung dominiert kein Frequenzbereich das Geschehen, die Dreiklang spielt aus einem Guss, was den Ohren schmeichelt. Sie meistert jedes Repertoire – von kleinsten Ensembles bis zu brutalen Livekonzerten, die sie mit einer Glaubhaftigkeit inszeniert, die sehr selten ist. Hecos Dreiklang hat sich einen soliden »Highlight«-Stempel verdient.